

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Göttinger Hain

Selbstverständnis

- 18-3** *Die Erfindung des Dichterbundes* : die Medienpraktiken des Göttinger Hains / Erika Thomalla. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2018. - 155 S. : Ill., Faks. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3219-5 : EUR 19.90
[#6029]

Der sogenannte Göttinger Hain gilt vielfach als Prototyp eines Dichterbundes – er ist der Dichterbund schlechthin. Doch wie kam es dazu, daß ein solches Phänomen zum Gegenstand der Literaturgeschichte werden konnte? Denn wenn man es genau betrachtet, gab es gar nicht von vornherein eine Kategorie Dichterbund, unter die dann etwa der Göttinger Hain subsumiert werden konnte. Vielmehr schuf der Göttinger Hain durch vielschichtige mediale Inszenierungen das Muster eines Dichterbundes, der dann als solcher literaturgeschichtliche Wirkung ausübte.

Die sehr gelungene Arbeit von Erika Thomalla unternimmt es nun mit guten Gründen, die verschiedenen Selbstbeschreibungen und gemeinsamen Erzählungen sowie die zwischen den Mitgliedern des Göttinger Hains zirkulierenden Medien und Objekte zu untersuchen, so daß auch die „gruppenbildenden Effekte der gemeinsamen Textarbeit“ in den Blick kommen, die bisher in der Forschung nicht so wichtig genommen wurden, während es inzwischen schon manche Einzelstudien zu den Mitgliedern des Bundes gab, so etwa zu Johann Heinrich Voß,¹ Heinrich Christian Boie² oder Ludwig

¹ *Voß' Übersetzungssprache* : Voraussetzungen, Kontexte, Folgen / hrsg. von Anne Baillot ... - Berlin ; <München [u.a.] : De Gruyter, 2015. - XII, 300 S. ; 25 cm. - (Transformationen der Antike ; 32). - ISBN 978-3-11-030124-3 : EUR 79.95 [#4333]. - Rez.: *IFB 15-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz424704412rez-1.pdf>

² Boie steht zwar nicht im Zentrum der literaturwissenschaftlichen Forschung, aber durch die kürzlich publizierte Neuedition seines Briefwechsels mit Luise Mejer sind neue Voraussetzungen für die nähere Beschäftigung mit ihm geschaffen worden. Siehe *Briefwechsel 1776 - 1786* / Heinrich Christian Boie ; Luise Justine Mejer. Hrsg. von Regina Nörtemann in Zsarb. mit Johanna Egger. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm. - ISBN 978-3-8353-1803-8 (in Kasette) : EUR 149.00 [#5023]. - Bd. 1. Juni 1776 - Juni 1782. - 2016. - 612 S. - Bd. 2. Juli 1782 - Juni 1784. - 2016. - 608 S. - Bd. 3. Juli 1784 - Juli 1786. - 2016. - 571 S. - Bd. 4. Kommentar. - 2016. - 846 S. <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8293> - Zu Boie siehe auch *Die Briefe Heinrich Christian Boies an Johann Joachim*

Christoph Heinrich Hölty sowie Carl Friedrich Cramer (S. 14). Auch Johann Martin Miller ist zu nennen, dessen umfangreicher Briefwechsel mit Voß in einer vorzüglichen Edition vorliegt.³ Zu den Hainbundmitgliedern zählt auch der heute weniger bekannte Schack Hermann Ewald (S. 88), zu dem übrigens gleichfalls eine gewichtige Monographie vorliegt.⁴ Dazu kommt eine vergleichende Analyse unpublizierter und publizierter Texte in verschiedenen Fassungen“ (S. 15); und auch das inzwischen edierte Bundesbuch der Göttinger Dichter, welches das wichtigste Sammelmedium der Resultate gegenseitiger Schreibkritik darstellte, steht hier sinnvollerweise im Mittelpunkt der Analyse.

Die Verfasserin verfolgt in fünf Kapiteln,⁵ wie sich der Dichterbund positionierte und durch seine eigene Geschichtsschreibung in verschiedener Weise inszenierte. Dabei kommen auch Personen in den Blick, die wie Gottfried August Bürger in engem Kontakt mit der Gruppe standen, auch wenn sie ihr nicht formell beitraten (S. 19).⁶ Eine wichtige Quelle stellt das Bundesbuch dar, in dem Gedichte eingetragen wurden, die die Zustimmung aller erhielten und damit auch das Resultat gemeinsamer literarischer Kritik waren. Gedichte, die den Bund selbst zum Gegenstand hatten, spielten hier auch eine wichtige Rolle, wobei hier schon der Mythos eines spontanen Gründungsaktes im Mondschein unter einer Eiche mittels wortloser Eide ge-

Eschenburg / Martin Grieger. // In: Johann Joachim Eschenburg und die Künste und Wissenschaften zwischen Aufklärung und Romantik : Netzwerke und Kulturen des Wissens / Cord-Friedrich Berghahn ; Till Kinzel (Hg.). - Heidelberg : Winter, 2013. - 464 S. : Ill. ; 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 50). - Bibliographie J. J. Eschenburg S. 401 - 452. - ISBN 978-3-8253-6091-7 : EUR 58.00 [#2972]. - Hier S. 329 - 342.

³ **Der Briefwechsel zwischen Johann Martin Miller und Johann Heinrich Voß** / hrsg. von Manfred von Stosch unter Verwendung von Vorarb. von Alain Faure. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2012. - 736, [8] S. : Ill. ; 24 cm. - (Frühe Neuzeit ; 153) (Edition Niemeyer). - ISBN 978-3-11-023416-9 : EUR 149.95[#2646]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz353360945rez-1.pdf> - Von dem Herausgeber ist auch noch bibliographisch zu ergänzen **Johann Arnold Ebert und der Göttinger Hain** / Manfred von Stosch. // In : Johann Arnold Ebert : Dichtung, Übersetzung und Kulturtransfer im Zeitalter der Aufklärung / herausgegeben von Cord-Friedrich Berghahn, Gerd Biegel, Till Kinzel. - Heidelberg : Winter, 2016. - 326 S. : Ill.; 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 72). - ISBN 978-3-8253-6583-7 : EUR 54.00. - Hier S. 71 - 92.

⁴ **Schack Hermann Ewald (1745 - 1822)** : ein Kantianer in der thüringischen Residenzstadt Gotha / Horst Schröpfer. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2015 [ersch. 2014]. - 435 S. ; 24 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen : Kleine Reihe ; 43). - ISBN 978-3-412-22346-5 : EUR 54.90 [#3917]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz414340388rez-1.pdf?id=7370>

⁵ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1148140778/04>

⁶ Zu Bürger siehe zuletzt **Briefwechsel** / Gottfried August Bürger. Hrsg. von Ulrich Joost und Udo Wargenau in Verbindung mit Bernd Achenbach ... - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm [#4187]. - Bd. 2. 1777 - 1779. - 2017. - 955 S. : Ill. - ISBN 978-3-8353-1784-0 : EUR 69.00. - Rez.: **IFB 17-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8540>

schaffen wird. Selbst die Präsenz Gottes wird dabei bemüht, so daß der Bund heilsgeschichtlich aufgeladen wurde. Auch die Thematik des Eidbruchs wird hier dichterisch auf interessante Weise verhandelt.

Eine zentrale Bezugsfigur wird der Dichter Klopstock, zu dem man sich in ein Verhältnis zu setzen suchte, was schließlich auch in diversen Gedichten geschah – und hier ist es nun spannend zu sehen, welche Wandlungen die Texte auch vom Status des gleichsam privaten oder innerbündischen Buches mit handgeschriebenen Gedichten hin zu tatsächlichen gedruckten Publikationen durchmachten. Die Vorbilder für die Dichter des Göttinger Hains waren aber nicht nur Namen, die genannt wurden, sondern sie wirkten sich auch formal auf die Gedichtformen aus, die in diesem Kontext geschaffen wurden. Nebenbei werden bei der Besprechung des Bundesbuches auch relevante Unterschiede etwa zur Quellengattung des Stammbuches angeführt, eine Art der Quelle, die generell durchaus mehr Aufmerksamkeit verdient. Klopstock nun, darauf kommt es den Hainbündlern an, muß als gemeinsames Vorbild für den Bund gewonnen werden, denn durch Klopstock sollte der Bund gleichsam schon in der Gegenwart zu posthumem Ruhm gelangen. Dennoch ergab es sich letztlich, daß es im Laufe der Zeit mehr auf den Erfolg der einzelnen Dichter ankam als auf die des Dichterkollektivs. Gegen die bisherige Tendenz, von einer einseitigen Beeinflussung der Hainbündler durch Klopstock zu sprechen, betont Thomalla mehr die Wechselbeziehungen, wobei sie auch Harold Blooms Theorem von der Einflußangst für ihre Analyse fruchtbar macht.

Der Bezug auf Klopstock hängt auch mit einem weiteren Charakteristikum zusammen, das sich im Laufe der Zeit änderte. Denn aus einer polemisch herausgestellten Gegnerschaft zu Wieland – Klopstock hatte gefordert, Wieland „öffentlich und mit kaltem Ernst an[zu]greifen“ (S. 72) – zog der Bund zunächst Nutzen, weil er damit in der medialen Öffentlichkeit Aufmerksamkeit für sich generieren konnte. Wieland bot sich als Objekt der Polemik an, weil er der Hainbund eine prononciert deutsche Dichtung schaffen wollte, deren Gegenbegriff Texte bildeten, die 1. französisch, 2. unsittlich und 3. von Wieland verfaßt waren, wobei sich das etwa auf dessen **Neuen Amadis** bezog (S. 79). Aufmerksamkeitsökonomisch setzte man alles daran, von Wieland angerannt zu werden, was auch planmäßig herbeigeführt werden sollte. Dazu nutzte Voß seine Übernahme der Redaktion des **Göttinger Musenalmanachs** von Boie für 1775, als dieser längere Zeit abwesend war, um sogleich gegen dessen Prinzip der Unparteilichkeit zu verstoßen. Zugleich war die öffentlich vorgetragene Wieland-Kritik auch als Bündnisangebot an Autoren wie Goethe, Herder, Lenz oder Merck zu verstehen, die den Hainbündlern als Gleichgesinnte erschienen (S. 94). Es kam übrigens sogar einmal zu einer Verbrennung eines Wieland-Bildnisses im Kreis der Hainbündler (S. 95). Wieland seinerseits aber reagiert auf die Kritik verständnisvoll und verstand sie als Ausdruck jugendlicher Schwärmerei – und es kam im Gefolge dann auch zu einer Annäherung an Wieland durch einen Besuch der Brüder Stolberg bei ihm, der deutlich machte, daß die Differenzen nicht so groß waren wie erwartet (S. 100).

Im weiteren Verlauf geht Thomalla auf die Korrespondenzpolitik des Hainbundes ein, was interessante Einblicke in Netzwerkstrukturen bietet. Auch hier bezieht sie wichtige Kontexte ein, nicht zuletzt die Kampagne des älteren Voß von 1819 gegen Stolberg, weil dieser zum Katholizismus konvertiert war und damit in den Augen seines früheren Freundes zu einem „Unfreien“ geworden war. Thomalla plädiert für eine mediensensible Interpretation der Hainbundtexte, bei der die spezifischen Kommunikationskontexte einbezogen werden. Dazu gehört auch die überwiegende Nicht-Privatheit von Briefen in der damaligen Zeit, aber auch die Frage, wie sich etwa eine Vision wie die Klopstocks von einer Gelehrtenrepublik verwirklichen lassen könnte. Unter Netzwerkgesichtspunkten ist es schließlich aufschlußreich, die Produktivität eher flüchtiger Verbindungen gegenüber geschlossenen Freundeskreisen herauszustellen, weil dadurch auch effektivere Informationsnetzwerke gebildet werden könnten (S. 115).

Es ist weiterhin markant, daß fast alle Hainbündler im Zuge der beruflichen Etablierung an diversen Orten jenseits von Göttingen in Freimaurerlogen eintraten. So wurden etwa Boie und Voß Mitglied einer Hamburger Loge, in der auch Johann Joachim Christoph Bode wirkte.⁷ Man kann so die Frage stellen, ob der Hainbund gleichsam durch die Maurerei substituiert wurde. Doch auch die Begeisterung für die Freimaurerei war, wie auch in manchen anderen Fällen zu jener Zeit, nur von kurzer Dauer (S. 120 - 121).

Mit Hölty's Tod im Jahre 1776 wurde der Göttinger Hain unsichtbar, und zur gleichen Zeit setzt die Konkurrenz um die Verwaltung des Nachlasses ein, was dann von Thomalla anschaulich anhand der verschiedenen Hölty-Ausgaben illustriert wird, durch die eine Selbsthistorisierung in Gang gesetzt wurde, die nicht zuletzt deswegen rekonstruiert werden muß, weil sie außerordentlich wirksam war, nämlich in der ganzen folgenden literaturgeschichtlichen Interpretation der Gruppe. Das ist von Thomalla alles sehr schön herausgearbeitet worden, so daß man in dem vorliegenden Buch auf jeder Seite etwas lernt. Hier nur zwei Beispiele: In der Hölty-Edition wird nachträglich eine Bereinigung vorgenommen, durch die die damals sehr wichtige Wieland-Kritik zum harmlosen Scherz heruntergespielt wurde (S. 139). Außerdem wird im Rückblick die Begeisterung des Bundes für bardische Dichtungen retuschiert und entgegen der ursprünglichen Intention der Versuch einer Wiederbelebung einer angeblichen „bardischen Dichtungstradition“ als „persiflierende Scherzdichtung“ hingestellt (S. 140 - 141). Auch die polemische Dimension des Hainbundes wird nun an den Rand gedrängt, was nur als „nachträgliche Beschönigung und Glättung“ gedeutet werden kann (S. 142).

Das vorliegende Buch, dem nur ein Personenregister fehlt, stellt ein schönes Beispiel für ertragreiche Literaturwissenschaft dar, das auch über den Kreis derjenigen hinaus, die sich für die Dichter des Göttinger Hains interes-

⁷ Zu dessen freimaurerischen Wirken siehe jetzt auch mehrere Beiträge in **Johann Joachim Christoph Bode** : Studien zu Leben und Werk / hrsg. von Cord-Friedrich Berghahn, Gerd Biegel, Till Kinzel. - Heidelberg : Winter, 2017. - 563 S. : Ill. ; 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 83). - ISBN 978-3-8253-6797-8 : EUR 64.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1139186167/04>

sieren, gelesen zu werden verdient. Denn es zeigt auf vorbildliche Weise, was man bei einer Relektüre unter besonderer Berücksichtigung medialer Formen herausholen kann, woraus sich auch wichtige Konsequenzen für Editionsprojekte ergeben können.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9209>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9209>